

Digitaler Sex

Das Porno-Imperium – Ein Deutscher erregt die Welt

Fabian Thylmann ist in kurzer Zeit zum mächtigsten Unternehmer der Internetpornografie aufgestiegen: Seine Firma Manwin revolutionierte das Geschäft mit dem digitalen Sex – mit fragwürdigen Methoden.

16.09.12

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article109255611/Das-Porno-Imperium-Ein-Deutscher-erregt-die-Welt.html>

Von Florian Flade und Lars-Marten Nagel

© Axel Springer AG 2012

Der angebliche Hauptsitz der Firma Manwin befindet sich in Luxemburg. Der mächtigste Konzern im weltweiten Porno-Geschäft **residiert in Luxemburg**, in einem einfachen Bürohaus aus Glas und Beton. "Manwin" steht am Briefkasten und am Eingangsschild der vierten Etage. Der Firmenname ist außerhalb der Branche praktisch unbekannt.

Von den Websites Youporn, Pornhub oder My Dirty Hobby aber hat fast jeder schon gehört. Oder sie angeschaut. Dort sehen sich jeden Tag 55 Millionen Menschen Pornofilme an. In der digitalen Welt ist Manwin ein Sex-Imperium mit 1,3 Milliarden Klicks am Tag.

Aus dem Büro in der vierten Etage können Manwin-Mitarbeiter durch große Fenster auf den Boulevard Royal und die vierzig Meter tiefe Schlucht des Petrus-Tals blicken. Aber offenbar genießt niemand den Ausblick. Hinter der gläsernen Eingangstür ist die Rezeption verwaist, einige Pappkartons stehen herum, Kabel hängen aus der Wand, an den Schreibtischen kleben noch Preisschildchen. Auch der Chef, ein 34 Jahre alter Deutscher, ist nicht anzutreffen. "Always nobody there", sagt eine Chinesin, die im Erdgeschoss bei einer Bank arbeitet.



Die Logos von Fabian Thylmanns unterschiedlichen Firmen, © Die Welt.

Manwin-Chef Fabian Thylmann auf einem der wenigen Fotos, die von ihm existieren.



© Chris Morris

Mehr als **100 Millionen Euro Umsatz** pro Jahr

Die leere Firmenzentrale ist nicht das einzig Mysteriöse an Manwin. Geheimnisvoll ist auch der Chef. Der Porno-König trägt gern Kapuzenpulli und Jeans, auch bei Geschäftsterminen. Er heißt Fabian Thylmann. Fotos im Internet zeigen einen etwas übergewichtigen Mann mit bubenhaftem Gesicht und Brille. Er sieht aus wie ein Student im fortgeschrittenen Semester. Er soll scheu sein, lebt in Belgien. Aber er kommt aus Aachen.

Auf dem Papier ist Fabian Thylmann der Alleinherrscher des digitalen Sex-Imperiums Manwin. Nach Dokumenten des Luxemburger Handelsregisters ist er Geschäftsführer und einziger Gesellschafter der Holding, die von diesem Büro in Luxemburg aus ein Geflecht von Tochterfirmen dirigieren soll.

Es gibt große Büros in Montreal und Hamburg. Kleinere Büros in Los Angeles, London, auf Zypern. An den vielen Standorten sind ungefähr **1.000 Mitarbeiter** beschäftigt, Tendenz: stark steigend. Branchenkenner schätzen den Umsatz der Manwin-Gruppe auf weit mehr als 100 Millionen Euro im Jahr.

Vom Programmierer zum Sex-Tycoon

Die Geschichte von Fabian Thylmann ist die eines erstaunlichen Aufstiegs. Auf den ersten Blick hat sie etwas vom Tellerwäscher-zum-Millionär-Klischee: Ein kleiner Programmierer aus der rheinischen Provinz bringt es in nur 5 Jahren zum mächtigsten Sex-Tycoon der westlichen Welt. Manches in Thylmanns Lebenslauf erinnert an andere Unternehmerstars im digitalen Zeitalter. An Facebook-Chef Mark Zuckerberg, an die Google-Gründer Larry Page und Sergey Brin oder sogar an Apple-Ikone Steve Jobs.

Sie alle haben das Internet dafür genutzt, eine ganz eigene Geschäftsidee zu entwickeln – und so Milliarden verdient. In der Öffentlichkeit spielen sie gern den netten Nachbarjungen in Jeans und T-Shirt. Als Geschäftsleute sind sie hingegen mit allen Wassern gewaschen – zielstrebig und durchsetzungsstark. Thylmann könnte in die Reihe dieser Visionäre passen. Nur in einem Punkt unterscheidet er sich. Die anderen haben mit Facebook, Google oder der Apple-Technik Bedürfnisse der Menschen befriedigt, von denen vorher niemand wusste, dass es sie einmal geben würde.

Fabian Thylmann hingegen **bedient Instinkte**, die so alt sind wie die Menschheit selbst. Er verkauft Sex, überwiegend an Männer. Ohne Berührung zwar, aber auch ohne Tabus. Es sind Begierden,

über die niemand gern redet, weil die Gesellschaft sie für schmutzig hält. Thylmann profitiert davon. Die technischen Möglichkeiten des Internets machen seine Pornografie auf fast jedem Computer verfügbar und erlauben zugleich eine gewisse Diskretion.

Selbst Hardcore-Pornos nur einen Mausklick entfernt

Weil es Thylmann gibt, braucht kein Mann mehr ins Rotlichtviertel zu schleichen, um in schummrigen Videokabinen zu masturbieren. Kein Teenager muss in Bahnhofskiosken Sexheftchen kaufen, die er in Tüten an Mami vorbei unter das Bett schmuggelt. Selbst Hardcore-Pornografie ist nur noch einen Mausklick weit weg. Im Büro, im Wohnzimmer, im Kinderzimmer. Auch auf dem Schulhof. Man kann sie per Smartphone oder Tablet-Computer ständig bei sich tragen.

So allgegenwärtig seine Produkte sind, so zurückgezogen lebt der Manwin-Chef selbst. Er wohnt mit seiner Familie in einem noblen Vorort von Brüssel. Vor dem weiß getünchten Haus mit hölzernen Fensterklapppläden säumen Kastanien und Eichen eine Allee. Gärtner pflegen Vorgärten der Stadtvillen. Alles ist sauber und ordentlich. Es gibt keine Zäune, keine Mauern, dafür aber perfekt getrimmte Hecken.

Der Porno-Tycoon scheint bürgerliche Wohnlagen zu bevorzugen. Vor seiner Aachener Wohnung an einem Park plätschert ein Springbrunnen, wenige Meter weiter sitzen ältere Damen bei Apfelstrudel und Kaffee, Mütter fahren mit ihren Kindern Treibboot auf einem Weiher. Thylmann soll noch weitere Wohnungen haben, in denen er sich unregelmäßig aufhält.

Sein Imperium zwingt ihn zum ständigen Reisen. Meist dabei: seine Frau, die angebliche Jugendliebe, und seine zwei Kinder. Das sagen zumindest Menschen, die ihn etwas besser kennen. Sie beschreiben ihn als solide, als bodenständig bis bieder. "Er ist ein Familientyp, der sicher nie bei einem Porno-Dreh dabei war", sagt ein Bekannter.

Der Pornokönig meidet die Öffentlichkeit

Fabian Thylmann umgibt sich nicht mit "Bunnys" wie "Playboy"-Chef Hugh Hefner. Dabei hat er den greisen Playboy längst beerbt und übertrumpft. Und ein wenig Glamour gönnt sich der so bodenständige Aachener immerhin. In Köln gehört ihm eine Diskothek. Im sozialen Netzwerk Xing nennt er Tauchen und Schnorcheln als Hobbys. Bekannte sagen, er liebe teure Fotokameras und den Autorensport.

Er habe viele Formel-1-Rennen besucht, und es sei ihm gelungen, Hobby und Geschäft zu verbinden. Das "My-Dirty-Racing-Team" tingelt mit einem getunten Audi S4 durch die deutsche Provinz. Bei Rennen und Motorsportevents wirbt es für Thylmanns deutsche Sex-Seiten. Dann posieren leicht bekleidete Pornodarstellerinnen auf der Motorhaube oder waschen lasziv den Rennwagen.

Fabian Thylmann hingegen meidet die Öffentlichkeit. Bitten um ein Interview lässt er seine Firmensprecherin routiniert ablehnen. Mit der "Welt am Sonntag" will er trotz mehrfacher Anfrage nicht sprechen.

Offiziell betreibt die Firma Webseitenoptimierung

Ein kurzer direkter E-Mail-Kontakt ist alles, was zustande kommt. Die Pressesprecherin hat nur eine kurze Botschaft. Manwin sei kein Unternehmen der Porno-Branche. Die Firma optimiere vielmehr stark besuchte Websites. Sie verstehe sich darauf, aus Millionen Klicks maximalen Profit zu schlagen.

Hamburger Mitarbeiter wurden von der Geschäftsleitung sogar schriftlich angewiesen, bei Fragen nach ihrem Unternehmen zu sagen: "Manwin ist ein technisch orientiertes

Dienstleistungsunternehmen. Mit Spezialisierung auf Design, Gestaltung und Wartung von Webseiten sowie die Entwicklung und Umsetzung von Marketingstrategien im Onlinehandel."

Kein Wort von Pornografie. Die Firmen-Website www.manwin.com ist so schlicht gehalten, als handele es sich bei Manwin um eine Kreissparkasse. In schmalen Buchstaben ist vermerkt: "**Das Unternehmen erstellt, entwickelt und verwaltet weltweit einige der bekanntesten Mainstream- und Adult-Entertainment Brands.**" Die Anglizismen vertuschen: Gemeint ist Erwachsenen-Unterhaltung, Pornografie.

Gratwanderung in rechtlichen Grauzonen

Wie genau funktioniert Manwin? Wie und warum wurde der junge Deutsche an der Spitze des Unternehmens so erfolgreich? Die Suche nach Antworten führt nach Luxemburg, Belgien, Zypern und quer durch Deutschland. Zu Branchenkennern, ehemaligen und aktuellen Mitarbeitern der Firma Manwin, Porno-Darstellerinnen und -Produzenten.

Viele der Gesprächspartner wollten anonym bleiben. Mit Namen aufzutreten sei zu gefährlich. Denn sie erzählen von Manwins Gratwanderung in rechtlichen Grauzonen. Über angebliche Verstöße gegen den deutschen Jugendschutz. Über das verworrene Netz mit mehr als 35 Tochterunternehmen, bei denen Thylmann häufig selbst Geschäftsführer ist.

Über die Versteuerung oder die Nicht-Versteuerung von Einnahmen. Und über ein geheimnisvolles Millionendarlehen [siehe weiter unten: erfolgreicher Verkauf seines eigenen Software-Unternehmens 2006 brachte 1 Million], das Manwins Expansion finanziert, dessen Höhe und Herkunft der Firmenchef selbst aber bis heute verschweigt. Und noch etwas macht den Gesprächspartnern Angst: Das Geschäft mit virtuellem Sex hat eben doch auch mit dem Rotlichtmilieu zu tun, wo Prostitution, organisierte Kriminalität, Menschenhandel und Missbrauch an der Tagesordnung sind.

Ist Thylmann nur ein Strohhalm?

Manwins Geheimniskrämerei passt eigentlich nicht zu einer Branche, deren schrille Selbstvermarktung seit Jahrzehnten von irrwitzigen Gestalten wie Hugh Hefner oder Dolly Buster geprägt wurde. Sie heizt auch die Gerüchteküche an. Internetforen wie www.gfy.com "Go fuck yourself", der virtuelle Treffpunkt der Branche, sind voll mit Spekulationen zu seinem Aufstieg.

Einige meinen: Eine derart schnelle Expansion sei mit legalen Methoden nicht zu machen. Mancher glaubt, Thylmann sei nur Strohhalm für mysteriöse Geldgeber aus der Ukraine. Oder vielleicht von der lateinamerikanischen Drogenmafia.

Oder sogar von einem deutschen Investor? Das alles könnten aber auch nur Anfeindungen von Konkurrenten sein. Thylmann polarisiert die weltweite Porno-Industrie, weil er bei Youporn und Pornhub Online-Sex auch gratis anbietet. Er ist die ultimative Billigkonkurrenz, der Revolutionär der Geschäftsmodelle, ein Rätsel.

Rasant wachsendes Imperium

Sogar führende Vertreter der Erotik-Industrie können Thylmann nicht so recht einordnen. Ob in den Studios im kalifornischen San Fernando Valley oder in den Büros von Beate Uhse in Flensburg – über den Mann, der aus dem Nichts kam, und sein rasant wachsendes Imperium zerbricht man sich den Kopf. Manche bewundern sein unternehmerisches Geschick, andere fürchten die feindliche Übernahme.

Gerade hat sich Manwin ein Filetstück des Erotik-Bezahlfernsehens gegriffen. In Lizenz von

"Playboy" betreibt die Firma Manwin nun die Online-Vermarktung und die Fernsehsender der Bunny-Marke. Auch New Frontier Media www.noof.com, eine Firma mit diversen Erotik-Sendern in den USA, hat ein Angebot bekommen.

Und in der vergangenen Woche verkündete Manwin seinen jüngsten Coup: die Übernahme des großen Internetkonkurrenten "Reality Kings". Branchenkenner sind sicher: Das wird es nicht gewesen sein. Die Einkaufstour werde weitergehen, obwohl Manwin schon jetzt die unangefochtene Nummer eins sei.

Wahre Macht beruht auf Gratisseiten

Die Reise in Thylmanns Welt der Pornografie beginnt am Computer, im Internet. Auf den meisten Manwin-Websites geben Kunden einfach ihre Kreditkarteninformationen ein, dann können sie Sex sehen. Bei Brazzers kurze Clips. Bei Wicked Pictures oder Digital Playground längere Filme; einige sogar mit ein bisschen Handlung.

Auch die bekanntesten deutschen Sex-Seiten gehören zu Thylmanns Reich. Die Webportale My Dirty Hobby (Slogan: "Von privat direkt zu Dir!") und Privat Amateure bieten gegen Geld die beliebteste Fantasie des deutschen Mannes: das Mädchen von nebenan. Vermeintliche Amateurrinnen masturbieren in Echtzeit vor der Kamera; Paare lassen ihren Sex live ins Internet übertragen.

Ein besonderer Reiz für den Voyeur: Er kann mit den Darstellern chatten, ihnen sagen, was er zu sehen wünscht. Das Webcam-Geschäft hat sich als eigenes Porno-Genre etabliert. Es gilt als besonders lukrativ, weil sich die Chat-Interaktion nicht raubkopieren lässt. Doch die wahre Macht von Manwin beruht nicht auf den vielen kostenpflichtigen Angeboten, sondern auf den Gratisseiten: Pornhub, Youporn, Porn8 oder Gaytube.

Keine Körperöffnung wird ausgelassen

Jeden Tag veröffentlicht Manwin dort Hunderte neue Clips. Die einzelnen Filme sind zwischen 5... 20 Minuten lang. Eine endlose Abfolge von Vaginal-, Oral- und Analsex, allein, zu zweit, zu dritt, in Gruppen, selten soft, meist brutal direkt.

Es gibt keinen Fetisch und keine sexuelle Praxis, die es nicht zu sehen gibt. Keine Körperöffnung, Stellung oder Kombination aus Partnern, Geschlechtern oder Hautfarben wird ausgelassen. Klick auf Klick. Fleisch auf Fleisch. Die Kamera hält immer voll drauf.

Diese Brachialpornografie hat offenbar viele Fans. Nach Angaben von Google Ad Planner erreichte allein www.Pornhub.com 3,3 Milliarden Seitenaufrufe im Juli, www.Youporn.com lag mit 2,3 Milliarden etwas dahinter. Zählt man die beiden zusammen, lag Manwin vor seinen größten Konkurrenten www.xhamster.com (4,8 Milliarden Seitenaufrufe) und www.XVideos.com (4,5 Milliarden).

Mehr Reichweite haben nur Google und Facebook

Die anderen 6 großen Tube-Seiten und die vielen Bezahlangebote des Fabian Thylmann sind dabei noch nicht einmal berücksichtigt. Sein Porno-Imperium liegt damit nach Klickzahlen auf Augenhöhe mit Amazon.com (5,9 Mrd.) oder Wikipedia.org (6,3 Mrd.). Deutlich mehr Reichweite im Internet haben nur Giganten wie Google oder Facebook.

Das Konzept der Tube-Seiten erinnert an das bekannte Videoportal YouTube, wo die Nutzer selbst ihre Filmchen oder Clips einstellen. Aber Hobbyfilmer sind hier die Ausnahme. Es handelt sich auch nicht um Mitmachseiten für die Massen. Auf Porno-Tube-Seiten geht es ums Geschäft. Hinter dem unaufhaltbaren Strom an Sexfilmen stecken professionelle Produzenten und Studios.

Wie das Geschäft läuft, zeigt ein anonymisiertes Beispiel: In Kalifornien produziert ein Studio Sexfilme mit Glamour-Anspruch. Die Frauen, meist aus Osteuropa, sehen aus wie Models. Die Männer haben Sixpacks. Gedreht wird auf exotischen Inseln oder in Los Angeles. Die Filme stellen die Produzenten dann auf ihrer Seite ins Netz. Zu sehen bekommt sie nur, wer bezahlt.

Um nun potenzielle Kunden neugierig zu machen, geben die Produzenten einige stark gekürzte Appetitfilme mit reduzierter Bildqualität an Youporn. Die Tube-Seite veröffentlicht sie und verlinkt auf die Bezahlseite. Die Produzenten glauben, dass sich dieser Vermarktungsweg lohnt. So werden sie gefunden. Viele andere Porno-Produzenten sehen das ähnlich.

Google der Erotik-Industrie

Man kann sich die Gratisseiten wie Pornhub daher als gigantischen Verschiebehof vorstellen, weil sie den Traffic, also die nächsten Klicks der User, zu den Bezahlseiten steuern sollen. Manwin verdient somit bequem an den Inhalten der anderen. Die Firma erhält Prämien, wenn Kunden von Seiten wie Youporn kommend bei den kalifornischen Produzenten einen Vertrag abschließen. Die Porno-Produzenten bezahlen dafür, dass ihnen neue Kunden zugeführt werden.

In der Branche heißt es längst, wer bei Youporn oder Pornhub keine kurzen Appetitfilme anbiete, habe es richtig schwer, Kunden auf seine eigene Seite zu locken und Geld zu verdienen. "Fabian Thylmann kontrolliert die größte Vermarktungsplattform, deshalb hat er die Konkurrenz im Griff", sagt ein deutscher Produzent.

Die Firma übernimmt damit für die Erotik-Industrie eine ähnliche Funktion wie Google, sie entscheidet, was gefunden wird. Außerdem bewirbt Manwin hier besonders prominent die Bezahlseiten des eigenen Imperiums. Viele der Clips bei Youporn und Co. stammen von Brazzers, Twisties, Mofos und anderen kostenpflichtigen Manwin-Seiten. Dabei achtet auch Manwin penibel darauf, dass die Filmqualität im Gratisbereich nur mittelmäßig ist. Youporn dient als **Einstiegsdroge**. Die Seite soll möglichst viele Gäste zu den Bezahlangeboten wie Brazzers locken.

Konkurrenz muss draußen bleiben

Indem Thylmann auf seinen kostenpflichtigen "Premium"-Angeboten, den Gratisseiten und zum Teil auch den Fernsehsendern das gleiche Filmmaterial – nur in unterschiedlicher Qualität – ausstrahlt, kann er den Gewinn steigern, ohne dass die Kosten proportional mitwachsen. Dabei hat er Manwin so aufgebaut, dass die Firma an der **Porno-Wertschöpfungskette** verdient. Von den Produktionsstudios bis zum Vertrieb. Bei Letzterem gleich mehrfach.

Wie viele der Nutzer die Kreditkarte zücken und monatlich 10 bis 30 Euro für Pornos in feinsten Bildqualität bezahlen, bleibt Manwins Geheimnis. Aber der Konzern würde wohl auch ohne Abonnenten verdienen. Denn an den Rändern der Gratis-Tube-Seiten flackern **Werbebanner**. Dabei werden nicht Bier oder irgendwelche schnellen Autos angeboten.

Dafür eignen sich die Schmuddelseiten nicht. Vielmehr geht es um noch mehr Sex. Man bediene in erster Linie Dating-Websites, Glücksspielanbieter und pornografische Bezahlseiten, heißt es in einer Produktbroschüre. Unerwünscht sind andere Tube-Seiten, die ebenfalls kostenlose Filme anbieten. Diese Konkurrenz muss draußen bleiben.

Es spricht der Wolf, die Lämmer lauschen

Wie sehr die Konkurrenten den deutschen Porno-Mogul respektieren, aber auch fürchten, lässt sich Ende Januar im "Hard Rock Hotel" in Las Vegas beobachten. Die Branchenmesse "Internext" hat Thylmann zu einem Vortrag geladen. Der Saal ist voll. Die Schlüsselfiguren der US-Porno-Industrie sind gekommen. Es ist ein seltener öffentlicher Auftritt des Manwin-Chefs. Im Internet findet sich eine Video-Aufzeichnung.

Internext expo 2012 Las Vegas, Fabian Thylmann Managing partner of Manwin
<http://www.youtube.com/watch?v=VCQCsWOivGo>

In Kapuzenpulli und blauen Jeans sitzt Thylmann neben einem Laptop auf dem Tisch und lässt die Beine baumeln. Offensichtlich hat er sich Zuckerberg und andere zum Vorbild genommen. Aber der harmlose Eindruck täuscht. Es spricht der Wolf, und die Lämmer lauschen.

Thylmann schlägt einen vertraulichen Ton an. Er sagt, er wolle mit den Verschwörungstheorien aufräumen. Er sei nicht die "böse Person", wie manche glaubten. Dann erzählt er seine Version vom Aufstieg. Schon mit 18 Jahren habe er Firmen gehabt, sei einmal pleitegegangen, habe daraus gelernt. Ende der 90er-Jahre entwickelt er als freier Programmierer mit zwei Partnern eine Software für die Porno-Branche: "Next-Generation Affiliate Tracking Software, NATS".

Thylmann wurde über Software zum "ultimativen Insider"

Schon damals etabliert sich das Geschäftsmodell, nach dem Manwin funktioniert: Porno-Produzenten bieten ihre Ware auf Bezahlwebsites an. Um möglichst viele Kunden anzulocken, geben sie Vorschau-galerien oder Appetit-Videos frei. Jeder beliebige Website-Betreiber darf diese Inhalte nach eigenem Ermessen auf seinen eigenen Seiten verwenden. Die Website-Betreiber legen im Gegenzug einen Link zurück zur Porno-Bezahlseite. Der Deal: Porno-Produzenten zahlen dem Website-Betreiber eine **Prämie für jeden neuen Abo-Kunden**, der über seinen Link ihre Bezahlseite findet.

Recht anarchisch entsteht ein riesiges Geflecht von Websites, deren Betreiber nur durch Weiterleiten abkassieren wollen. Sie heißen Affiliates. Thylmanns neue Software "NATS" hilft den Bezahlseitenbetreibern zu messen, welche Clips und welche Affiliates den meisten Traffic zurückspülen. Die Software erfasst, was sich beim Kunden gut verkauft und was nicht.

Das Programm hat einen riesigen Erfolg. Es wird zum Standard in der Online-Erotik-Branche. Zugleich lernt Thylmann, wie die Branche funktioniert, weil er die Software nicht nur verkauft, sondern auch wartet. "Er wurde zum ultimativen Insider", sagt ein deutscher Porno-Unternehmer.

2006 verkauft Thylmann seine Anteile an der Firma für einen einstelligen Millionenbetrag, wie Branchen-Insider schätzen. So kommt er zu seinem Startkapital [das ist dann wohl auch die Erklärung für das angeblich geheime Millionendarlehen von dem oben schwadroniert wurde?]. Statt Programme zu schreiben, steigt Fabian Thylmann nun selbst ins Geschäft mit den Seiten ein. Er kauft die deutschen Amateursexportale My Dirty Hobby und Privat Amateure und nimmt dafür offenbar auch Kredite auf.

"Tischfußball-Schwuchteln" eröffnen ihm globalen Markt

In Las Vegas sagt er, dass er die **Gewinne in wenigen Monaten um 50% steigern** konnte. Schon 2009 sei er schuldenfrei gewesen. Aber Thylmann will mehr. Für den Sprung in den globalen Markt geht er aufs Ganze. Er nimmt einen der größten Online-Sex-Anbieter in Nordamerika ins Visier. Unter dem Markennamen **Brazzers** hatten einige junge Programmierer im kanadischen Montreal Bezahlseiten und Gratis-Tube-Seiten aufgebaut.

Die Studenten hatten sich in der Tischfußballszene kennengelernt und aus Spaß Sex-Seiten

programmiert. Zufällig entdeckten sie dabei zwei besondere Vorlieben der amerikanischen Pornokonsumenten: übernatürlich große Brüste und ältere Frauen, die im Internet derb als **MILFs** ("Moms I'd like to fuck") bezeichnet werden.

Wegen zahlloser Urheberrechtsverletzungen wurden die Brazzers-Jungs zwar in der Branche als "Diebe" und "Tischfußball-Schwuchteln" angefeindet, aber ihr Erfolg war beachtlich. Die Firma wuchs in 3 Jahren auf mehr als 250 Mitarbeiter. Noch heute ist Montreal der wichtigste Standort im Manwin-Imperium.

Dort erinnert nichts an Porno, an Rotlicht, an Zuhälter-Chic mit dicken Goldketten, protzigen Uhren und fiesen Tätowierungen [hier sieht man wie die Springer-Zeitung die negativen Entartungen von Prostitution regelrecht herbeizuschreiben versucht]. Stattdessen Kapuzenpullis, Jeans und Sneakers. "Wenn Sie in diese Büroräume spazieren, denken Sie nicht, dass es sich um eine Firma für Erwachsenenunterhaltung handelt", sagt der Manwin-Chef bei seinem Auftritt in Las Vegas.

Riskantes Finanzierungsmodell

Mit den Betreibern von www.Brazzers.com, den **Erfindern der Tube-Seiten**, kommt Fabian Thylmann im Oktober 2009 ins Gespräch. Er will die populären Sex-Anbieter kaufen. Kurz vor Weihnachten fragt er seine Frau, ob sie Lust habe, mit ihm ein paar Tage nach Montreal zu fliegen – sie bleiben drei Monate. Die Verhandlungen ziehen sich hin, auch weil Thylmann ein riskantes Finanzierungsmodell wählt.

Er übernimmt die Seite und leiht sich beim Verkäufer das Geld dafür. Von einem Preis um die **140 Millionen Dollar** ist in US-Medien die Rede, Thylmann nennt das "dicht dran". Er stottert die Summe in Raten ab.

Zeitgleich kauft er www.Webcams.com, eine große Amateurseite mit dem gleichen Modell. "Meine Anwälte dachten, ich sei ein Idiot", erinnert er sich in Las Vegas. Denn hätte er eine einzige Rate nicht fristgerecht gezahlt, hätte er alles verloren [denn das ist das legale Enteignungsmodell von Krediten der Finanzindustrie!!!]. Er zockt, denn er glaubt seine Geschäftspartner gut zu kennen. Der Plan geht auf.

Von wem stammt die 362-Millionen-Investition?

Und plötzlich fließen noch aus einer anderen Quelle Millionen. Investoren leihen dem Aachener am 28. April 2011 eine neunstellige Summe. Es handele sich um einen Wall-Street-Hedgefonds, sagt Thylmann im "Hard Rock Hotel". "Ich werde Ihnen nicht die Summe nennen, bitte fragen Sie nicht." Die "Welt am Sonntag" ist der Spur des Geldes lange gefolgt, bis nach Nikosia, in die Hauptstadt von Zypern. Im Kleingedruckten der Unterlagen eines zypriotischen Tochterunternehmens von Manwin steht der entscheidende Hinweis.

Das Darlehen an die Luxemburger Holding hat eine Höhe von 362 Millionen Dollar (rund 276 Millionen Euro). Als Sicherheit dient das gesamte Unternehmensgeflecht [Das ist bei haftenden Inhaber-Unternehmen vielfach so!]. Auch die Tochterfirma in Zypern steht mit ihren Bankkonten, Computern und sogar mit ihrer Büroeinrichtung dafür gerade.

Die zypriotischen Dokumente verraten die Herkunft des Geldes nicht. Aber sie nennen zwei weitere beteiligte Firmen. Die CB Agency Services LLC im US-Bundesstaat Delaware, der als **Steueroase** bekannt ist, und die Cortland Capital Markets Services LLC, einen Finanzdienstleister aus Chicago.

Beide Unternehmen wollten sich zur Herkunft des Geldes nicht äußern. Hier endet die Spur des Geldes. Und hier beginnen die Fragen: Warum geben sich Manwin und der Geldgeber so große Mühe, die Herkunft der 362 Millionen Dollar zu verschleiern? Ist es dem Geldgeber schlicht peinlich, in Pornos zu investieren? Oder handelt es sich gar um Schwarzgeld? [Oder ist es übliche Praxis von Investoren und Finanzindustrie?!]

Playboy soll das Firmen-Image aufpolieren

Mit dem Geld begleicht Thylmann die verbliebenen Schulden. Außerdem kauft er weiter ein. Seine Shoppingtour führt ihn von harten Fetischseiten und Schwulenpornos in Großbritannien bis zum Lizenzbetrieb des TV- und Online-Geschäfts der Bunny-Marke Playboy, für die er 20 Monate Verhandlung in Kauf nimmt. Mit Playboy will Thylmann vor allem das Image seiner Firma verbessern.

Vom Schmuttel-Hardcore in Richtung ästhetische Erotik. "Jeder liebt Playboy. Es ist nett und sauber, perfekt und reizend", sagt Thylmann. Damit will er bei Google oder bei Samsungs Internetfernsehen punkten. Später könne man dann andere Inhalte bei Playboy untermischen, sagt er in Las Vegas noch vieldeutig.

Aber Thylmann beschränkt sich nicht nur auf strategische Entscheidungen, er interessiert sich für jedes Detail bis hin zur Gesundheit der Pornodarsteller. Als Ende August eine Syphiliswelle die Branche in Aufruhr versetzt, twittert Thylmann ohne Pause über Penicillin, Tests und Verantwortung. Thylmanns Interesse für Syphilis hat einen guten Grund.

Anders als seine Pressesprecherin behauptet, produzieren Manwin-Studios in den USA mit professionellen Darstellern mehr als 120 Filme im Monat, wie das "New York Magazine" schrieb. In Deutschland setzt die Firma vor allem auf selbstständige Produzenten und Darstellerinnen. Der deutsche Mann will weniger Hochglanz, sondern Amateursex mit der Illusion vom Mädchen von nebenan.

Bild-Zeitung beschreibt das Leben und Geschäftsmodell eines CAM-Girls mit Partner:

Lea wechselt Reizwäsche im Zehn-Minuten-Takt

Ein Wohnhaus an einer Berliner Ausfallstraße. Draußen dröhnt der Verkehr vorbei, hinter zugeklebten Fensterscheiben des Erdgeschosses wechselt Lea die Reizwäsche im Zehn-Minuten-Rhythmus. Die Kamera klickt, während sich Lea für das Shooting auf Plüschsofas rekelt. "Früher war das ein **Bordell**", sagt sie. Heute finden hier bizarre Partys statt – oder es werden eben Pornos gedreht.

Lea ist 1,65 Meter groß, hat lange dunkle Haare, große hellblaue Augen und Körbchengröße 70 E. Blumen-Tattoos winden sich an einer Seite ihres Körpers. Piercings funkeln in Bauchnabel, Zunge und Lippe. Im Netz nennt sie sich Lea4you – auch bei **My Dirty Hobby**, der großen deutschen Amateursex-Seite von Fabian Thylmann.



Patricia (23, doppel E) alias „Lea4you“ www.kaufmich.com/Lea4you
und Porno Witwer Tim Wosnitza www.Amateurstars.com

(whoisprotect by namecheap.com LA. Macht Pause wg. burn-out)

<http://www.bild.de/news/inland/venus/porno-witwer-tim-wosnitza-neue-sexy-cora-20242540.bild.html>

Während Lea den BH abstreift, läuft Tim Wosnitza, der sich als ihr Produzent bezeichnet, durch die Räume. Wosnitza schwärmt von der "Location". Im Flur gibt es eine Tabledance-Stange, nebenan eine Kammer mit Handschellen und Käfig. Ein Raum ist einem Klassenzimmer nachempfunden, mit Tafel und Erdkundekarte. Im Souterrain stehen ein Whirlpool und schwere barocke Möbel.

Lea4you soll Sexy Cora beerben

Wosnitza ist eine Hamburger Szenegröße. Er hat die Statur eines Bodybuilders. Auf die Arme hat er sich Muskelstränge tätowieren lassen, sodass es so aussieht, als sei seine Haut aufgeplatzt. Der 26-Jährige ist der Ex-Mann und Ex-Manager von Sexy Cora, jener deutschen Pornodarstellerin, die durch ihre Zeit im "Big Brother"-Container bekannt wurde und die Anfang vergangenen Jahres nach einem Herzstillstand bei der 5. Brustvergrößerung starb.

Sexy Cora hatte zu Lebzeiten Maßstäbe gesetzt: Branchenkenner sagen, selten habe eine Darstellerin bei dem Manwin-Amateurportal My Dirty Hobby so viel Geld eingespielt wie sie.

Lea4you ist noch vergleichsweise unbekannt, aber Tim hofft, sie zu einer zweiten Cora machen zu können. Die Manwin-Portale sind Partner in ihrer Geschäftswelt. Tim Wosnitza und Lea produzieren allerdings vornehmlich für Wosnitzas eigenes Portal Amateurstars.com. "Die bekannten

Darstellerinnen arbeiten heute meistens für drei, vier Plattformen zugleich", sagt Tim Wosnitza.

Morgens Kamera, nachmittags Sport, abends Kamera

Leas Arbeitsalltag beginnt morgens in ihrer Zweizimmerwohnung in einem kleinen Vorort von Berlin. "Ich mache die Cam manchmal schon zum Duschen an und lass die Männer zuschauen", sagt sie. Danach sitzt Lea vor ihrem Computer, chattet, flirtet, zieht sich aus und fasst sich an. Zuschauen kostet je nach Internetplattform zwischen 1...5,99 Euro pro Minute.

Viele der Männer seien Stammkunden. "Normalerweise sitze ich vormittags ein paar Stunden vor der Kamera, nachmittags mache ich Sport oder gehe einkaufen und abends dann wieder Kamera", sagt sie. "An Regentagen arbeite ich durch, denn dann sind mehr Männer zu Hause vor dem PC." Bis zu 20 Zuschauer habe sie zeitgleich.

Diese Routine wird von den Drehtagen unterbrochen, wenn die Filme produziert werden, die später im Internet stehen. "Wir drehen mit Amateuren, mit professioneller Kamera, die Story wird am Set spontan abgesprochen", erklärt Tim Wosnitza. Mit "Amateuren" meint er vor allem die männlichen Darsteller, sie werden aus Leas Webcam-Bekanntschaften rekrutiert.

Filme mit Webcam-Bekanntschaften

"Die Männer schreiben mich an, ich suche die aus. Hauptsache, sie sind gepflegt und nett zu mir." Die Männer bekommen einen Vertrag mit Ort, Datum, Rücktrittsklausel – allerdings keine Bezahlung. Sie geben die Rechte am Bild vollständig ab. Dann geht es zur Sache. Zu Hause, im Studio, im Auto, am Baggersee oder in der Postfiliale, in die einmal ein Postbote einlud.

Das größte Risiko für einen gelungenen Dreh ist die Ausdauer der Männer. "10 Minuten sollte man schon drehen können", sagt Tim Wosnitza. Wer das nicht schafft, landet unter dem sarkastischen Video-Titel "Mini-Schwanz Schnellspritzer" im Netz. "Hauptsache authentisch", sagt der Produzent dazu.

Der Branche gefällt das: Lea hat vergangenes Jahr den **Venus-Award**, einen Filmpreis der Erotikindustrie, für die beste Amateurdarstellerin gewonnen. Niemand störte sich daran, dass die Amateurin schon seit 2 Jahren voll im Geschäft ist.

Männer gieren nach neuen Inhalten und Frauen

Es ist ein hartes Milieu. Die Männer gierten nach immer neuen Inhalten, erzählt Tim Wosnitza. Und nach neuen Darstellerinnen. "Die Männer wollen immer früher und schneller andere Frauen sehen." Seit 2010 hätten deshalb viele Produzenten auf "Amateure" umgestellt. Seitdem werde der Markt überschwemmt.

Alles muss heute schnell gehen: die Produktion, der Film selbst, das Hochladen. Feature-Filme wie den "Schulmädchenreport" aus den 70er-Jahren gibt es immer weniger. Zu aufwendig und teuer in der Produktion. Datenträger wie CDs oder DVDs werden immer weniger verkauft, auch wegen Fabian Thylmann.

Das Manwin-Imperium [besser: „das Internet“] verändert das Geschäft nicht nur für Produzenten wie Tim Wosnitza, sondern auch den Vertrieb. Die Tage der Pornokinos und Sexshops in den Rotlichtvierteln sind gezählt. Hierher kommen nur noch Männer einer Generation, die mit dem Internet gar nichts anfangen kann. Aber auch etablierte Erotik-Konzerne bekommen Thylmanns Einfluss zu spüren, weil sie die Entwicklung des Internets falsch eingeschätzt haben.

Der Uhse-Konzern weicht vor Thylmann aus

Die Sexshop-Kette Beate Uhse machte am Anfang des Jahrtausends 80% ihres Umsatzes mit Erotikfilmen auf DVD und Video. Heute ist es ein Zehntel. "Ich glaube an die Unsterblichkeit des Pornos", hat *Beate-Uhse-Chef Serge van der Hoof*t unlängst gesagt. "Unser Hauptgeschäft werden die Filme aber nicht mehr."

Den Kampf um die Online-Pornografie hat Beate Uhse aufgegeben. Das Unternehmen steckt mitten in einem schmerzhaften Umbauprozess. Mitarbeiter mussten gehen. Die neue Strategie: Versandhandel und edle Innenstadtgeschäfte mit Sexspielzeug, vor allem für die Frau. Der große Beate-Uhse-Konzern weicht vor Thylmann in eine Nische aus.

Edle Schaltstelle in Hamburg

Ein schlichtes Bürohaus im Gewerbegebiet Luruper Chaussee unweit des Hamburger Volksparks. Ringsum Dependancen großer Firmen. Airbus. Reemtsma. Manwin. Wer hier arbeitet, kleidet sich besser seriös.

In den Manwin-Büros sind Shorts, Sandalen, Miniröcke, Blusen mit tiefem Ausschnitt, sichtbare Haut oder durchsichtiger Stoff nicht erwünscht, heißt es in einer Hausmitteilung. Auch Piercings und Tätowierungen werden ungern gesehen. Es gehe darum, "dass auch unser 'Aussehen' professionell wirkt". Darstellerinnen wie Lea müssten hier wohl draußen bleiben.

Dennoch wird gerade in der Notkestraße in Hamburg mit ihnen Geld verdient. Viel Geld. Das Gebäude ist die Schaltstelle von My Dirty Hobby. So sagen es jedenfalls mehrere Ex-Mitarbeiter aus Thylmanns Imperium. Auf dem populären Portal warten nicht nur die Filme von Lea, sondern mehr als 265.000 Sex-Videos und fast 3 Millionen Bilder auf zahlungswillige Konsumenten aus Deutschland.

Pro Tag kommen 200 bis 300 neue Videos hinzu. 3 Bediensprachen stehen zur Verfügung: Deutsch, Englisch und Französisch. Die Seite sei der Marktführer im deutschen Amateursex-Geschäft, sagen Kenner der Branche. Erst muss der Kunde "Dirty Cents" aufladen, eine virtuelle Währung, die er mit echten Euro bezahlt. Danach kann er "Lara-Love" oder "Devote-Schlampe" bei der Arbeit zusehen.

Der Standort in Hamburg ist nach Montreal der bedeutendste von Manwin. In dem Bürohaus arbeiten Programmierer, Suchmaschinenoptimierer, Social-Media-Manager, Grafikdesigner, Buchhalter, Support- und Vertriebskräfte. Was sie genau machen, will Manwin nicht sagen. Die Pressesprecherin teilt nur mit, dass sich rund 80 Mitarbeiter von Hamburg aus um "IT-Dienstleistungen" für die Gruppe kümmern.

Immerhin fast ein Zehntel der Gesamtbelegschaft. Auf zwei Etagen und 1000 Quadratmetern haben sie sich eingerichtet. Mit futuristischen Designermöbeln der Marke Bene, mit Sitzgruppen wie in Zugabteilen. "Thylmann fand sie klasse, es konnte ihm nicht pompös genug sein", sagt ein ehemaliger Mitarbeiter.

Abrechnungen könnten Steuerbehörden interessieren

Etwas sparsamer sei Manwin bei der Beschilderung. Im Erdgeschoss rechts fehle jeder Hinweis auf die Firma, sagen Ex-Manwin-Beschäftigte. "Dort sitzen mit Support, Technik und Abrechnung Abteilungen, für die sich vielleicht irgendwann einmal die Steuerbehörden interessieren könnten."

Fabian Thylmann war 2009 bis 2011 in Hamburg Geschäftsführer, heute heißen seine Statthalter Alexander Pschorr und Norbert Ruland. Einen Besuch der Hamburger Filiale lehnt die Pressesprecherin von Manwin ebenfalls ab. Vielleicht fürchten die Chefs Fragen, die äußerst unangenehm für sie werden könnten.

Doppeltes Dirty-Hobby-Portal im Internet

Zum Beispiel zur **Altersverifizierung**. Deutsche Porno-Anbieter sind verpflichtet zu verhindern, dass ihre Videos von Minderjährigen gesehen werden können. Sonst droht den Betreibern eine Geldstrafe oder gar eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr. Das wissen die Betreiber und betreiben deshalb zwei My-Dirty-Hobby-Portale im Internet. Sie sehen gleich aus.

Auch die Darstellerinnen sind weitgehend dieselben, es gibt nur einen Unterschied: Die eine Seite verlangt von Besuchern einen Altersnachweis, die andere nicht. Wer sich bei www.MyDirtyHobby.de anmeldet, muss sein Alter und seine Identität verifizieren lassen. Das geht in einem TÜV-geprüften Verfahren am Computer, ist aber umständlich. Außerdem fühlen sich Besucher um ihre Anonymität gebracht. Google zählt deshalb lediglich 43.000 Besucher im Monat, was für eine Pornoseite sehr wenig ist.

Die zweite Seite findet sich unter www.MyDirtyHobby.com und wird laut Google von ungefähr 1 Million Menschen besucht – die ebenfalls fast ausschließlich aus Deutschland kommen. Diese Seite hat aber keine Alters- oder Identitätsprüfung. Offenbar sehen die Betreiber es als ausreichend an, dass die Seite mit den identischen Inhalten eben auf ".com" endet. [Ist das jetzt die Schuld der Betreiber oder der von Globalisierung, Internet und international nicht abgestimmten Gesetzen wegen fehlendem Weltparlament und Weltregierung?]

Nachlässige Alterskontrolle bei Gratis-Seiten

Ein ehemaliger Mitarbeiter sagt: "Eine Altersverifizierung schreckt 90% der Kunden ab." Ein anderer berichtet, regelmäßig wendeten sich Väter an die Administratoren und ließen die Accounts ihrer minderjährigen Söhne bei der ".com"-Seite löschen.

Noch nachlässiger ist die Alterskontrolle bei den Gratis-Tube-Seiten. Der User wird einmal gefragt, ob er 18 Jahre alt ist. Die simple Selbstauskunft orientiert sich an den amerikanischen Gesetzen.

Die **Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien** hat Seiten wie Youporn hingegen als "schwer jugendgefährdende Angebote" indiziert, mehr kann sie nicht tun. Die Folge: In Deutschland weisen Suchmaschinen wie Google die Seite nicht in den Trefferlisten aus. Erreichbar sind sie dennoch.

Prostituierte nutzen gezielt Live-Chat-Seiten

Der Jugendschutz ist nur ein heikles Thema für die Hamburger. Sex mit Fans, wie Lea und Tim ihn schildern, ein anderes. Die Live-Chat-Webseiten würden ganz gezielt von Prostituierten genutzt, sagen Ex-Manwin-Mitarbeiter. Was im Internet als Chat-Flirt beginnt, endet in der realen Welt auf der Matratze. Das bezeugen auch User-Nachrichten an die Betreiber von My Dirty Hobby.

Am 7. August um 11.13 Uhr klagt einer: "Hallo liebes MDH Team, ich habe ein Date ausgemacht mit Heissdreckig, aber sie ist nicht erschienen und nach anschreiben via mail keine Antwort trotz im Profil treffe mich Real etc und alles per Mail undd webchat ausgehmacht...." Das Support-Team weist ihn nicht darauf hin, dass Prostitution allein Sache der Frau wäre.

Im Gegenteil: Ein Mitarbeiter bittet den enttäuschten User 2 Tage später um genaue Angaben. "Ich möchte die Amateurin gerne mit Fakten konfrontieren." Niemals würde sich Manwin dazu bekennen, eine **Kuppelplattform für Prostitution im Internet geschaffen** zu haben.

Fakt ist: Bei My Dirty Hobby ist es **ein kleiner Schritt vom Nutzer zum Freier**, und das Unternehmen unterstützt das, wie die Mail zeigt. Die Grenzen zwischen Porno-Website, Drehs mit Fans und Zuhälterei verschwimmen. "**Straßenstrich war gestern**", sagt ein ehemaliger Manwin-Mitarbeiter.

Mitarbeiter prüfen Filme und "betreuen" Darstellerinnen

Manwin streitet jeglichen Einfluss auf Produktionen oder Darstellerinnen ab. Allenfalls Drehbücher liefere die Firma gelegentlich, sagt die Sprecherin. Firmeninterne Unterlagen legen hingegen nahe, dass **Manwin Germany einen alles entscheidenden Einfluss auf die Amateure hat**. Denn im Hamburger Büro entscheiden Supportmitarbeiter darüber, welche Clips es ins Netz schaffen und welche nicht.

Sie müssen alle eingereichten Amateur-Inhalte prüfen. Zu groß ist die Angst, dass überraschend Kinder-, Tier- oder Gewaltpornos bei My Dirty Hobby auftauchen. "Auch die Hintergrundmusik wird begutachtet, damit nicht plötzlich die Gema vor der Tür steht", sagt ein Ex-Mitarbeiter.

Deshalb schauen sich Manwin-Angestellte stundenlang die neuen Filme der Amateure an. Gibt es etwas zu beanstanden, schreiben sie den Darstellern eine Nachricht. Zicken die rum, fliegen sie von den Manwin-Seiten.

Ex-Mitarbeiter schildern zudem, dass es eine Art **"Amateurbetreuer"** gebe, eine Art Kummerkasten-Onkel für die Frauen. Er kümmerge sich um Promotion, mache Fotos und begleite die Damen zu Messeauftritten wie der Venus-Preisverleihung in Berlin. Der "Amateurbetreuer" übermittelt auch die wichtigste Nachricht: welche Sorte Videos beim Kunden gerade gut gehen.

Die Manwin-Chefs in Hamburg führen präzise Statistiken der Klickzahlen. Mit diesem Wissen lassen sich die Umsätze steigern, die von Manwin, aber auch die der Frauen. Alle profitieren, und deshalb spielen alle mit, sagen die Ex-Mitarbeiter.

Niedrige Marge [25%brutto], hohe Einnahmen

Die Darstellerinnen nehmen eine niedrige Marge in Kauf. Für jeden Euro, den ein Film oder Live-Chat bei My Dirty Hobby einspielt, bekommen sie in der Regel 25 Cent (brutto) gutgeschrieben. Davon behält Manwin sogar noch die Mehrwertsteuer ein. Der Rest wird ausgezahlt. Der "Welt am Sonntag" liegen Abrechnungen von My Dirty Hobby vor, die an Darsteller verschickt wurden.

Die Spannweite der Verdienste reicht vom Paar in Bayreuth, das nebenher monatlich 100 bis 300 Euro mit privaten Filmchen einsteckt [1.200...3.600 Euro/Jahr], bis zu einigen Tausend Euro für die professionellen Amateure.

Eine Spitzendarstellerin aus der Schweiz bekam demnach für den vergangenen Juni 12.854 Euro Provision ausgezahlt. Eine Darstellerin aus einem Hamburger Vorort erhielt für Juli 16.293 Euro. Der Gesamtumsatz der beiden Frauen müsste demnach bei rund 51.000...65.000 Euro/Jahr gelegen haben.

Bei My Dirty Hobby sind laut einem Ex-Mitarbeiter derzeit um die 14.000 Darsteller und Darstellerinnen angemeldet, etwa 6.000 seien regelmäßig aktiv. Ein anderer Ehemaliger betont aber, dass nur wenige Hundert Frauen von dieser Arbeit leben könnten. Darstellerinnen erzählen, dass kaum eine der Frauen auf die Reichweite von My Dirty Hobby verzichten könne, wenn sie wirklich bekannt werden wolle.

Offiziell macht Manwin Germany Verluste

Die schiere Zahl der Darsteller lässt Einnahmen in zweistelliger Millionenhöhe vermuten, in den öffentlich zugänglichen Daten sucht man die aber vergebens. Offiziell macht Manwin Germany in Deutschland nämlich Verluste. Ein Minus von rund 32.000 Euro steht für das Geschäftsjahr 2010 in den Büchern.

Aktuellere Zahlen sind nicht bekannt. Mitarbeiter berichten jedoch, dass es der Firma sehr gut gehe. Die Chefs in Hamburg hätten sich in den vergangenen Monaten satte Bonuszahlungen genehmigt.

"Die gesamte Führungsriege fährt Firmenwagen: A8, S5, Q7 – Hauptsache dicke Audis", sagt ein Ehemaliger.

Die offiziellen Bilanzzahlen spiegeln die Realität bestenfalls unzureichend wider, wenn sie überhaupt etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben. Auch das zeigen interne Abrechnungen. Dabei geht es um den Verkauf der **Internetwährung Dirty Cents**, mit man bei My Dirty Hobby bezahlt. Sie zeigen, dass allein Manwin Germany im Mai, Juni und Juli jeweils mehr als 2,5 Millionen Euro Umsatz gemacht hat [geschätzte 30 Millionen Euro/Jahr].

Es könnte also stimmen, was Ex-Mitarbeiter sagen. Sie schätzen den Jahresumsatz der Hamburger Filiale auf rund 30 Millionen Euro/Jahr Umsatz geschätzt. Auf eine solche Geschäftsaktivität deutet in der deutschen Bilanz allerdings nichts hin. Wohin aber fließen die My-Dirty-Hobby-Millionen dann?

Millioneneinnahmen an Steuer vorbeigeschleust

Fest steht, dass erst einmal in Deutschland kassiert wird. Die Kundenzahlungen gehen auf das Konto 0676792500 bei der Commerzbank Hamburg. Kontoinhaber allerdings ist nicht Manwin Germany, sondern eine Firma namens Colbette Holdings Limited auf Zypern. Ein Ex-Mitarbeiter sagt, dass sich die Hamburger viel Mühe geben, es so aussehen zu lassen, als würden My Dirty Hobby und Privat Amateure von Zypern aus betrieben.

So taucht die Colbette Holdings nicht nur bei Banküberweisungen für Kunden auf, sondern auch im Impressum der Website. In den Abrechnungen für die deutschen Darsteller steht: **"Die Steuerschuld in Zypern geht auf die Colbette Holdings Ltd. über (VAT reversed)"**. Techniker von Manwin leiteten Mails an deutsche Behörden über Server auf Zypern um, damit niemand Verdacht schöpfe, sagt der Ex-Mitarbeiter.

Seine Behauptung: "Das hat Methode. Millioneneinnahmen aus Hamburg werden an der deutschen Steuer vorbeigeschleust." Immerhin hat die Colbette Holdings eine Adresse auf der Mittelmeerinsel: Nikosia, Larnakos Avenue 33, Suite 101. Es ist eine ganz besondere Adresse im Manwin-Universum.

Tochterfirmen in Zypern sind im Vergleich bescheiden

Ein spätmittelalterlicher Festungsring umschließt die Innenstadt von Nikosia, der Hauptstadt Zyperns. Die Venezianer haben die Mauer 1522 zur Abwehr der Türken gebaut. Heute spielen hier alte Männer Bridge und Domino unter Eukalyptusbäumen. Die Larnakos Avenue beginnt am Fuß der Wallanlagen und führt durch Wohnviertel nach Südosten.

Entlang der Straße gibt es Supermärkte, Friseure, Kleintierhandlungen und Autowerkstätten. Es gibt ein rumänisches, ein armenisches und ein chinesisches Restaurant – und es gibt, wenige Hundert Meter von der Mauer entfernt, einen wichtigen Außenposten von Thylmanns Imperium.

Der Eingang zu dem unauffälligen gelb-braunen Wohnblock befindet sich hinter dem Haus. Wenn man dem zyprischen Handelsregister Glauben schenken kann, dann haben in der ersten Etage, in einem Apartment rechts vom Treppenhaus, mindestens 8 Tochterfirmen des Manwin-Imperiums ihren Sitz.

Das Türschild der Suite 101 nennt 5. Während draußen der Asphalt der Larnakos Avenue schon am Vormittag bei 35 Grad im Schatten zu dampfen scheint, ist es in der Suite 101 kühl. Und es ist ziemlich viel los.

Dicht an dicht sitzen ein Dutzend junge Menschen an Computern. Festplatten summen. Auf den Bildschirmen laufen Sexfilme und Chatprogramme. "Wir editieren Inhalte für einige Webseiten", sagt ein sichtlich verdutzter Zypriot. Besuch von deutschen Reportern – das sei eine Premiere. Der

Chef des zypriotischen Büros, ein Mann namens Andreas Andreou, sei gerade in Dublin, wo Manwin kürzlich mehrere neue Firmen gegründet habe.

Büro in Zypern will mit Dirty Hobby nichts zu tun haben

Der Mann bittet höflich durch eine Tür aus Milchglas in ein kleines Büro. Es wird ein kurzes Gespräch. 12 Mitarbeiter gebe es in Zypern, sie kämen aus aller Welt, aus Österreich, Ungarn, Rumänien. "Wir bekommen CDs oder DVDs geschickt und stellen sie ins Netz", sagt er noch. Das Geschäft laufe gut. "Wir kaufen ja ständig neue Firmen dazu."

Mit My Dirty Hobby aus Deutschland hätten sie in Nikosia aber nichts zu tun. Von der Colbette Holdings, auf deren deutsches Konto jeden Monat Millionen Euro eingehen, habe er noch nie gehört. Geldtransaktionen oder Abrechnungen aus Deutschland? "Kann schon sein, weiß nicht, Sie müssen den Chef fragen."

Zu welcher Firma vom Türschild die 12 Mitarbeiter genau gehören, kann er nicht sagen. Auch nicht, warum Manwin-Firmen am Türschild fehlen. "Fragen Sie besser Andreou." Überhaupt: Er sei nicht autorisiert, über Interna zu reden. Einblick ins Management habe er auch keinen.

Hat er denn wenigstens den Deutschen, den obersten Chef, Fabian Thylmann, schon einmal auf Zypern gesehen? "Auf diese Frage möchte ich besser nicht antworten."

Zypriotische Firmen nur Spitze des Eisbergs

Zypern ist großzügiger zu Unternehmen als andere Länder. Firmen müssen hier nur 10% ihrer Einnahmen an den Fiskus abführen, nicht 30% wie in Deutschland oder 23% wie in Kanada. Die 3 Manwin-Phantomfirmen, die am Türschild der Suite 101 fehlen, aber doch hier gemeldet sind, haben etwas gemeinsam: Sie scheinen Kasse zu machen. Die Colbette Holdings kassiert das Geld der deutschen My-Dirty-Hobby-Kunden.

Die Manwin Billing CY taucht im Kleingedruckten der amerikanischen Bezahlseiten wie Brazzers auf, der Name deutet auf Abrechnungsfunktionen hin. Die Bridco Trading wiederum dient laut Webseite als Werbevermarkter für alle großen Gratis-Tube-Seiten inklusive Youporn und Pornhub.

Für Werbung fließt Geld. 3 Firmen in der Larnakos Avenue 33, Suite 101. Drei Firmen ohne Klingelschild. Drei Firmen für Einnahmen, die eigentlich woanders erwirtschaftet werden? Und immer die gleichen Direktoren: Andreas Andreou und Fabian Thylmann.

Die zypriotischen Firmen sind nur die Spitze eines Eisbergs. Es gibt mehr als 35 Manwin-Tochterfirmen. Das verzweigte Geflecht beginnt mit der Manwin-Holding im leeren Luxemburger Büro. Sie hat 12 Tochterfirmen in Luxemburg und 1 in Hamburg. Unter dieser Ebene verzweigt sich das Netz ins Ausland, nach Zypern, Irland und Großbritannien.

Es gibt sogar einen Ableger auf Mauritius vor Afrika im Indischen Ozean. Eine große Kanzlei für internationales Steuerrecht hat sich die Struktur angesehen. Fazit der Experten: "Manwin ist ein Fall für die Steuerfahndung."

Wer ist der umtriebige Geschäftsmann Thylmann?

Manwins chaotisches Firmensystem ist typisch für die Branche. Viele Impresen von internationalen Sex-Seiten verweisen auf exotische Standorte wie Panama oder Zypern. Das hat nicht nur steuerliche Gründe. Es ist wahrscheinlich auch eine Absicherung gegen Copyrightverletzungen, die in der Branche an der Tagesordnung sind.

Youporn stellt im Kleingedruckten der Geschäftsbedingungen klar, Gerichtsstandort sei Limassol auf Zypern. Wer sich über Copyrightverstöße beschweren möchte, wende sich bitte an Joe C., heißt

es auf der Webseite. Die Adresse von Joe C. lautet Larnakos Avenue 33, Suite 101. Wer aber Joe C. anruft, hat George am Telefon. Der sagt, er sitze zwar unter der genannten Adresse, habe aber weder mit Youporn noch mit Copyrightverletzungen zu tun.

Fabian Thylmann scheint die Verschleierungstaktiken des Online-Porno-Geschäfts zu beherrschen. Wer also ist dieser umtriebige Geschäftsmann? Ein scheuer Programmierer aus der Provinz mit dem Sinn für Online-Pornos und dem Riecher für das Millionengeschäft. Ein Firmenchef, dessen Unternehmen sich immer am Rande der Legalität bewegt und das von geheimnisvollen Geldgebern gestützt wird.

Seine Erfolgsgeschichte lässt viele Fragen offen, die wohl nur er selbst beantworten kann. Die "Welt am Sonntag" hat ihn und seine Kollegen mit allen Vorwürfen konfrontiert. Fabian Thylmann, seine Pressesprecherin und auch die beiden Statthalter in Hamburg zogen es vor, den umfassenden Fragenkatalog nicht zu beantworten.

"Nichts wird dem Zufall überlassen. Alles ist geplant"

Ist es denkbar, dass der Chef den Überblick verloren hat? Dass Fabian Thylmann überfordert ist mit dem schnellen Wachstum seines Imperiums? Dass er nicht mitbekommt, welche Merkwürdigkeiten sich in den Tochterfirmen von Deutschland bis Zypern häufen? Beim Auftritt in Las Vegas macht er nicht diesen Eindruck.

Dort lobt er die sorgfältige Kalkulation und die präzisen Quartalsfinanzpläne als besondere Stärke von Manwin: "Ich bekomme jeden Tag einen Bericht mit allen unseren aktuellen Kontoständen und den Planungen bis zum Ende der Woche." Es handele es sich um "sehr, sehr detaillierte Finanzaufstellungen".

Er berichtet von einem Heer von Anwälten und Unternehmensberatern. "Sie helfen mir mit Firmenkäufen, den Steuern und der Unternehmensorganisation", sagt er. Dann fügt er noch hinzu: "Nichts, was wir machen, wird dem Zufall überlassen. Alles ist geplant."

Firma Manwin

Deutscher Pornokönig soll Geld in Zypern versteuern

Der Firma Manwin gehören unter anderem "Youporn" und "My Dirty Hobby": Gegen den deutschen Internet-Pornomogul werden schwere Steuer- und Jugendschutz-Vorwürfe erhoben.

Von Florian Flade und Lars-Marten Nagel

16.09.12

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article109252481/Deutscher-Pornokoening-soll-Geld-in-Zypern-versteuern.html>



Die Briefkastenfirma auf Zypern, über die das Porno-Imperium seine Gewinne versteuert

Das Firmengeflecht des wohl größten Unternehmens der Porno-Welt im Internet wird von einem Deutschen geführt und nährt den Verdacht auf Steuervergehen und Umgehung des Jugendschutzes. Der "Welt am Sonntag" liegen interne Abrechnungen der Firma Manwin vor, die unter anderem die Internetportale "Youporn" und "My Dirty Hobby" betreibt. Die Dokumente zeigen, dass deutsche Porno-Darstellerinnen ihre Leistungen für den Konzern Manwin vor allem in Deutschland erbringen und die Wertschöpfung des Portals in Deutschland erfolgt.

Wertschöpfung in Deutschland, Versteuerung in Zypern

Die Einnahmen des Portals werden aber in Zypern verbucht und die Gage an die Darstellerinnen von einer zypriotischen Tochterfirma ausgezahlt. Ehemalige Mitarbeiter der deutschen Büros sagen, dass die Firma so ihre Steuern minimiere. Das Unternehmen hat auf mehrfache Anfragen der "Welt am Sonntag" nicht geantwortet.

Spitzendarstellerinnen der deutscher Amateursex-Plattform "My Dirty Hobby" verdienen demnach mit Videos und mit Echtzeit-Sex vor der Webcam bis zu 15.000 Euro im Monat – nach Abzug der zypriotischen Mehrwertsteuer.

Mehr als 14.000 Darstellerinnen und Darsteller sollen bei "My Dirty Hobby" angemeldet sein, 6.000 seien mehr oder weniger regelmäßig aktiv, sagen ehemalige Mitarbeiter. Unterlagen zeigen, dass die Manwin Germany in den Monaten Mai, Juni und Juli jeweils rund 2,5 Millionen Euro an Einnahmen verzeichnete.

Jugendschutz umgangen durch doppeltes Portal

Alleingesellschafter und Geschäftsführer der Dachholding mit Sitz in Luxemburg ist der Deutsche Fabian Thylmann. Die Büros in Luxemburg wirken allerdings verwaist, obwohl dort auch mindestens 12 Tochterunternehmen ihren Sitz haben.

Ehemalige Mitarbeiter beschuldigen die Firma zudem, gegen den deutschen Jugendschutz zu verstoßen. So habe MyDirtyHobby.de das gesetzlich notwendige Altersverifikations-System, aber kaum Kunden.

Eine identische Internetseite mit der .com-Endung hingegen verzichte auf den Alterscheck und erreiche Millionen Deutsche. **Die Webseiten nutzen inzwischen auch Prostituierte als Plattform.**

Unbekannter Geldgeber investierte 362 Millionen

In der Erotik-Branche gibt es seit einiger Zeit Spekulationen um den Aufstieg des deutschen Porno-Königs. Auch deshalb, weil nicht klar ist, woher das Kapital kommt, mit dem er investiert. Nach Recherchen der "Welt am Sonntag" bekam Manwin im April 2011 von einem unbekanntem Geldgeber 362 Millionen US-Dollar (276 Millionen Euro) geliehen. Bei dem Geldgeber handele es sich um einen Wallstreet-Hedgefond, sagte Fabian Thylmann Anfang des Jahres.

Tatsächlich vermittelte das Darlehen ein Finanzdienstleister im US-Bundesstaat Delaware, der als Steueroase gilt. In Internetforen der Erotikbranche kursieren seit längerem zahllose Gerüchte über den Ursprung des Geldes. Die Rede ist unter anderem von Schwarzgeldern aus Osteuropa. Fragen zur Herkunft des Geldes ließ Manwin ebenfalls unbeantwortet.

Schröder besorgt über Pornonutzung Jugendlicher

Die Bundesregierung ist aufgrund der starken Nachfrage nach Internetpornos vor allem unter Jugendlichen alarmiert. Bundesfamilienministerin Kristina Schröder fordert Eltern auf, ihre Kinder besser vor Pornografie zu schützen: "Die Lücken, die sich rechtlich nicht oder zu schlecht schließen lassen, können durch die Eltern sehr wirkungsvoll kleiner gemacht werden, und zwar mit der simplen Installation eines Jugendschutzprogramms auf dem heimischen Rechner", sagte Kristina Schröder der "Welt am Sonntag".

"Obwohl nach einer Befragung durch uns 95 Prozent der Eltern solche Programme wichtig finden, werden sie leider erst von 20 Prozent der Eltern genutzt." Obwohl die großen Suchmaschinen sich dazu verpflichtet haben, indizierte Angebote aus ihren Suchindizes zu löschen, finden Jugendliche leicht die Pornoseiten im Netz.

Während Deutschland für nicht jugendfreie Webseiten eine Registrierung des Nutzers vorschreibt, gibt es für internationale Seiten mit der Endung ".com" keine Zugangsbeschränkung. Der Nutzer muss nur einmal per Mausklick bestätigen, dass er über 18 Jahre alt ist. "Mit unserem Altersklassifizierungssystem für Internet-Angebote steht Deutschland ziemlich einzigartig, aber leider auch immer noch ziemlich alleine da", klagt Schröder."